

## Albert Moxhet

### FAIRE ROUTE AVEC *KRAUTGARTEN*

C'est au début des années 1990, à l'occasion de la préparation d'un ouvrage sur le Parc Naturel Ardenne-Eifel édité à la demande de l'Internationale des Amis de la Nature, que j'ai rencontré Bruno Kartheuser et donc appris à connaître la revue *Krautgarten*. D'emblée, j'ai été frappé par la qualité de cette publication à laquelle je n'ai pas tardé à collaborer, essentiellement pour des présentations d'artistes et des comptes rendus d'activités culturelles.

Souvent aussi, j'ai été amené à travailler avec Bruno pour l'édition française de ses ouvrages et c'était toujours passionnant de découvrir non seulement des textes, mais aussi l'homme au travers de ce qu'il écrit et de ce qu'il dit. Paradoxalement, j'ai été assez rapidement intégré à l'équipe de *Krautgarten* (revue et édition) alors que je ne pratique pas l'allemand. Il est vrai que ce n'est pas toujours facile de participer à des réunions où presque tout se dit dans une langue que vous essayez péniblement de comprendre, mais je crois que Bruno tenait beaucoup à ce qu'il y ait à la fois un regard extérieur sur les réalisations mises en chantier et un contact constant avec le monde francophone. Si j'étais déjà ami avec Robert Schaus, j'ai fait la connaissance de Leo Gillissen, d'Alfred Strasser et aussi d'Alessandra Kartheuser, qui, à plus d'une reprise, a traduit mes textes et toujours avec talent, or il paraît que ce n'est pas vraiment tâche aisée.

Le contact avec la «petite communauté» m'en a appris beaucoup sur les relations humaines qui existent dans la population germanophone de Belgique, mais également avec son voisinage francophone. De vieux antagonismes subsistent en interne et évoluent dans un contexte où, malheureusement, la politique semble avoir une fâcheuse tendance à s'immiscer sous la forme de barrages administratifs limitant l'épanouissement de ce qui ne relève pas de l'inféodation au pouvoir. Et c'est dommage, parce que *Krautgarten* est une revue de haut niveau à diffusion internationale, à laquelle on est fier de participer. Elle publie des auteurs d'origines et de nationalités diverses, avec des ouvertures sur les communautés voisines. Ses qualités en font l'ambassadeur d'une activité culturelle qui ferait honneur à la DG si celle-ci voulait bien s'en rendre compte.

Sur le plan des relations avec les milieux francophones, en cheminant avec *Krautgarten* – que ce soit pour la revue ou pour les éditions – j'ai pu constater que le dynamisme insufflé par Bruno Kartheuser tout au long des années se nourrissait de contacts suivis avec des artistes et des auteurs, plus spécialement des poètes, belges et aussi français. L'appui reçu de la Communauté Wallonie-Bruxelles est symptomatique de cet état d'esprit d'ouverture. On peut évidemment regretter que la revue n'ait pas une diffusion plus large en Wallonie, mais il est évident que l'obstacle de la langue, d'une part, et, par ailleurs, le niveau des textes publiés sont deux éléments qui la réservent à un public limité.

Quoi qu'il en soit, personnellement, je suis très heureux d'avoir pu participer à cette aventure humaniste de qualité, qui est aussi un combat pour l'ouverture sur l'autre et pour la liberté d'expression.

### UNTERWEGS MIT *KRAUTGARTEN*

Anfang der 90er, anlässlich der Vorbereitung einer Veröffentlichung über den Nationalpark Eifel-Ardennen, die von der Internationalen Vereinigung der Naturfreunde in Auftrag gegeben worden war, begegnete ich Bruno Kartheuser und lernte somit die Zeitschrift *Krautgarten* kennen. Von Anfang an war ich beeindruckt von der Qualität dieser Publikation und wurde gleich Mitarbeiter, vor allem für Künstlerveranstaltungen und als Berichterstatter für kulturelle Ereignisse.

Oft wurde ich auch von Bruno eingeladen, an der französischen Edition seiner Werke mitzuarbeiten und es war immer begeisternd, nicht nur die Texte, sondern auch den Menschen zu entdecken durch das, was er schreibt und sagt. Erstaunlicherweise bin ich recht schnell in die Mannschaft des *Krautgarten* (Zeitschrift und Edition) aufgenommen worden, obwohl ich gar kein Deutsch spreche. Es stimmt schon, dass es nicht immer leicht ist, an Versammlungen teilzunehmen, in denen fast alles in einer Sprache mitgeteilt wird, die man mühevoll zu verstehen sucht, aber ich glaube, dass Bruno viel sowohl an einem externen Blick auf die in Arbeit stehenden Projekte gelegen war als auch an einem ständigen Kontakt mit der frankophonen Welt. Ich war schon mit Robert Schaus befreundet und lernte dann Leo Gillissen, Alfred Strasser und auch Alessandra Kartheuser kennen, die mehr als einmal meine Texte übersetzt hat, und das immer mit Talent, was scheinbar keine leichte Aufgabe ist. Der Kontakt mit der „kleinen Gemeinschaft“ hat mich sehr viel über die menschlichen Beziehungen in der deutschsprachigen Bevölkerung Belgiens gelehrt, aber auch über die zur frankophonen Nachbarschaft. Alte



Albert Moxhet, Vorstandsmitglied, die „Brücke“ zu den frankophonen Nachbarn (beim Sommerfest 2008. Foto J. Weber).

Gegnerschaften bestehen im Inneren weiter und entwickeln sich in einem Kontext, in dem unglückseligerweise die Politik eine fatale Tendenz zur Einmischung zu haben scheint, in Form von administrativen Barrieren,

die die Entfaltung dessen einschränkt, was sich nicht der Macht andient. Und das ist schade, da *Krautgarten* eine Zeitschrift auf hohem Niveau und mit einer internationalen Verbreitung ist, an der man mit Stolz mitwirkt. Sie veröffentlicht Autoren unterschiedlicher Herkunft und Nationalität und öffnet sich den Nachbargemeinschaften. Die Qualität der Zeitschrift macht aus ihr einen kulturellen Botschafter und würde der DG zur Ehre gereichen, wenn diese bereit wäre, diese Leistung anzuerkennen. In Bezug auf die Beziehungen zu den frankophonen Milieus habe ich bei meinem Weg bei *Krautgarten* – ob bei der Zeitschrift oder der Edition – die Dynamik bemerken können, die Bruno Kartheuser in all den Jahren dem Unternehmen eingeflößt hat und die sich aus dem beständigen Kontakt zu den Künstlern und Autoren, be-

sonders den Dichtern, speiste, den belgischen und den französischen. Die Unterstützung der Gemeinschaft Wallonie-Brüssel ist bezeichnend für diesen Geist der Offenheit. Man kann selbstverständlich bedauern, dass die Zeitschrift keine größere Verbreitung in der Wallonie hat, aber es ist klar, dass zum einen das Sprachhindernis und zum anderen das Niveau der publizierten Texte eine begrenzte Leserschaft bedingen.

Ich persönlich bin jedenfalls sehr glücklich, dass ich an diesem humanistischen und qualitätsvollen Abenteuer teilhaben konnte, das auch ein Kampf für die Offenheit dem anderen gegenüber und für die Freiheit des Ausdrucks ist.

*Übersetzung Alessandra Kartheuser*

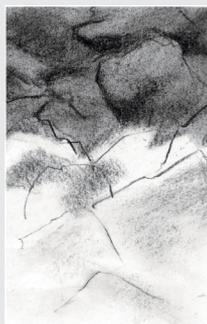


*Albert Moxhet, Max Carnevale, Jacques Izoard beim Sommerfest des Krautgarten (2008).*



*Der Kunstkritiker: Albert Moxhet mit dem Maler Jacques Méréchal.*

## *Leo Gillessen* **Licht, Orte**



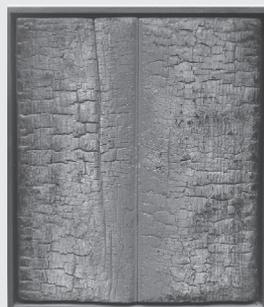
Gesicht

Im Schneebaum  
schläft Shivas Gesicht.  
Er lacht wie im Traum  
den einzigen roten Apfel  
am vereisten Geäst an,  
er lacht und isst,  
im Traum  
fällt er  
mir zu.

2014, 95 S, 12 € – *Mit Bildern von Bernadette Beauwin*

*Die neue Gedicht-Auswahl von Leo Gillessen liest sich wie eine Art Tagebuch: Man erfährt viel von den Orten, Begegnungen und Beobachtungen des lyrischen Ich, den Ent-Täuschungen, Des-Illusionierungen, die einen manchmal ärmer, manchmal aber auch sehr viel reicher zurücklassen. Das Schweigen kann hier unfreiwillige zwischenmenschliche Sprachlosigkeit bedeuten wie meditative Erfahrung, die ländliche Idylle schlägt um ins Unheimliche, verfällt. In diesem gekonnten Changieren bewirken Gillessens Gedichte sicher bei jedem Leser etwas völlig anderes. Und das macht den Unterschied. (Dirk Müller)*

## *Robert Schaus* **Die andere Seite.** **Ein Grenzgang**



Vor mir die See in ihrer ewigen Wederkehr. Sie war schön, grünlich blau, schillernd in ihren sanften Bewegungen. Verführerisch, verlockend bis in die weiße Gicht auf der Spitze der Welle. Sie würde zu andern Horizonten führen. Ich wagte mich in den nassen Sand. Sah, wie Schritt für Schritt sich meine Spur auflöste, verschwand.

2014, 56 S, 12 €

*Es handelt sich nicht um Hermetismus, sondern darum, eine Wirklichkeit aufzuzeigen, die in ihrer tieferen Wahrnehmung immer eine innere bleibt. Robert Schaus' Werke artikulieren sich mit Vorliebe in Sequenzen, so wie sich das Thema einer Meditation in aufeinanderfolgenden und sich ergänzenden Phasen entwickeln kann. (Albert Moxhet)*